

Peter Wittkamp

Pflegebedürftige und Pflegeheime in Westfalen

Am Ende des Jahres 2021 galten in Westfalen 525.618 Personen offiziell als pflegebedürftig, das waren 6,37 % der Bevölkerung (IT.NRW 2022 a, 2023 a). Die Zahl der Pflegebedürftigen erhöhte sich in den letzten Jahren ständig. In Westfalen stieg sie seit 2015 um knapp 83 % an (Tab. 1). Dieser Anstieg ist einerseits auf den Alterungsprozess der Gesellschaft zurückzuführen, andererseits auch durch eine 2017 erfolgte Änderung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs bedingt. Die zuvor geltenden drei Pflegestufen wurden abgelöst durch fünf Pflegegrade, wobei nun auch Menschen als pflegebedürftig eingestuft werden konnten, die bislang offiziell nicht als solche galten, aber in ihrer Alltagskompetenz eingeschränkt waren, z. B. durch psychische bzw. kognitive oder geistige Erkrankungen.

Der Pflegegrad muss durch eine pflegefachliche Begutachtung festge-

Tab. 1: Pflegebedürftige in Westfalen 2015–2021

Jahr	Anzahl
2015	287.703
2017	344.531
2019	425.808
2021	525.618

Quelle: eig. Berechn. n. IT.NRW

stellt werden. Ab Pflegegrad 2 werden Leistungen aus der Pflegeversicherung gewährt. In Nordrhein-Westfalen können aber auch Personen mit Pflegegrad 1 eine Unterstützung erhalten. Nach IT.NRW (2023 a) sind in Westfalen rund 15 % der Pflegebedürftigen mit Pflegegrad 1 eingestuft, 44 % mit „2“, 26 % mit „3“, 11 % mit „4“ und 4 % mit Pflegegrad 5.

Ende 2021 waren in Westfalen etwa 15 % der Pflegebedürftigen vollstationär in Pflegeheimen untergebracht. Die übrigen wurden – oftmals durch Familienangehörige – zu Hause

versorgt, gut ein Viertel von ihnen auch durch einen ambulanten Pflegedienst (IT.NRW 2023 b).

Pflegebedürftige – Anteile an der Bevölkerung

Die Anteile der Pflegebedürftigen bzw. Leistungsempfänger/-innen der Pflegeversicherung an der Gesamtbevölkerung sind, je nach Kreis bzw. kreisfreier Stadt, sehr unterschiedlich (Abb. 1). Umgerechnet auf 100.000 Einwohner waren es z. B. in Münster 3.883 Personen, im Kreis Höxter dagegen 7.861. In der Universitätsstadt Münster ist dies hauptsächlich dadurch begründet, dass hier sehr viele junge Menschen leben. Im Kreis Höxter, der wirtschaftlich nicht sehr stark ist und wo die Abwanderung gerade auch junger Menschen eine größere Rolle spielt, macht sich der höhere Anteil alter Menschen deutlich bemerkbar. Während Ende 2021 in Münster der Anteil der Altersgruppe von 65 und mehr Jahren bei 17,7 % lag, betrug er im Kreis Höxter 23,7 % (IT.NRW 2023 c, S. 6; 2023 d, S. 6).

Aufschlussreich ist auch die Entwicklung der – in den Statistiken des Landes aktuell als letzte dokumentierten – Jahre 2019 bis 2021. In diesem Zeitraum erhöhten sich in allen Kreisen und kreisfreien Städten die Anteile der Pflegebedürftigen an der jeweiligen Gesamtbevölkerung. Allerdings gab es auch hierbei graduelle Unterschiede (Abb. 1): Ganz besonders stark war die Zunahme im Kreis Höxter sowie in Hamm, Bottrop, Herne und im Kreis Olpe. Auch hierbei spielt der Alterungsprozess der jeweiligen Bevölkerung eine wichtige Rolle.

Vollstationäre Pflege

Wenn Menschen nicht mehr in der Lage sind, sich selbst zu versorgen, den Alltag eigenständig zu bewältigen und auf fremde Hilfe oder Pflege angewiesen sind, ergibt sich häufig die Frage, ob eine stationäre Unterbringung in einem Alten- bzw. Pflegeheim

Quelle: eigene Berechnungen nach IT.NRW

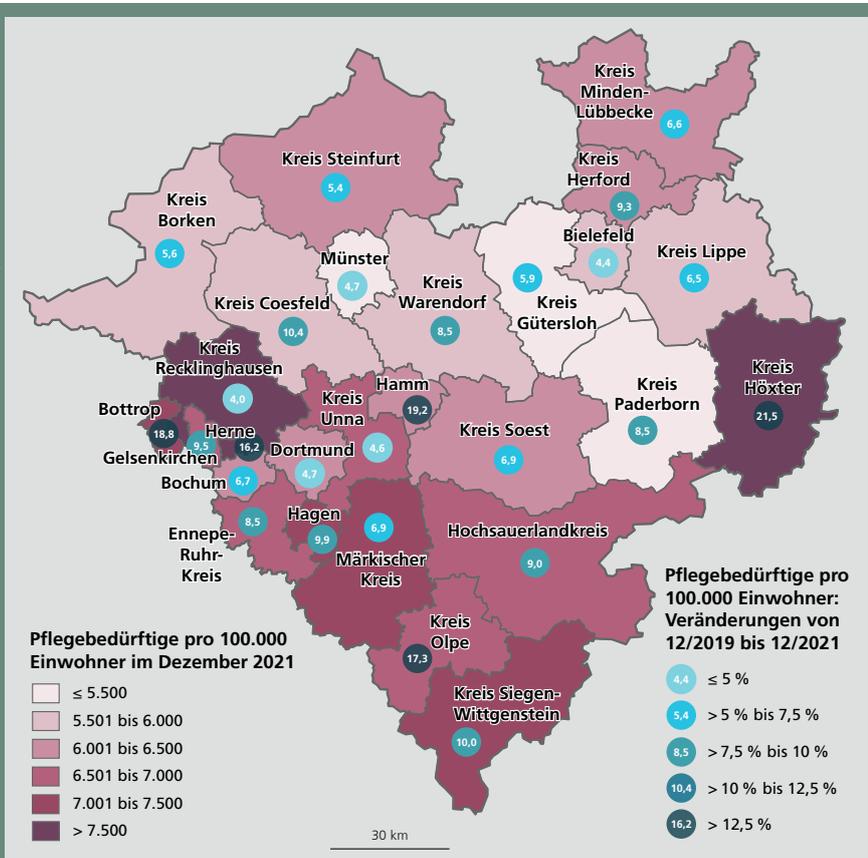


Abb. 1: Pflegebedürftige pro 100.000 Einwohner im Dezember 2021 sowie Veränderungen der Zahlen im Vergleich zum Dezember 2019 in %

realisiert werden kann und soll. Die Leistungen aus der Pflegeversicherung decken aber i. d. R. nur einen Teil der Kosten. Vor allem in Pflegeheimen oder gar „Seniorenresidenzen“ ist trotz der Zahlungen der Pflegeversicherung ein erheblicher Eigenanteil zu leisten. Und Plätze in einem gut erreichbaren Pflegeheim sind oft knapp, die Wartelisten der Einrichtungen lang. Außerdem stellen sich heute die familiären Strukturen, die ja für eine häusliche Pflege eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen, im Vergleich zu früheren Zeiten häufig anders dar und sind nicht überall gleich. Aus all diesen Gründen ist auch innerhalb Westfalens der Prozentsatz derjenigen Pflegebedürftigen, die vollstationär in einer Pflegeeinrichtung untergebracht sind, unterschiedlich. Im Dezember 2021 waren es beispielsweise in Münster 21,5 % der Pflegebedürftigen, im Kreis Siegen-Wittgenstein dagegen nur 11,2 % (Abb. 2).

In den letzten Jahren wurden in vielen Kreisen bzw. kreisfreien Städten weitere stationäre Pflegeeinrichtungen eröffnet. Ihre Gesamtzahl erhöhte sich laut IT.NRW (2022b) von Dezember 2017 bis Dezember 2021 in Westfalen von 1.386 auf 1.574, also um 13,6 %.

Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die bloße Anzahl der Pflegeeinrichtungen nur bedingt aussagekräftig ist, da die jeweiligen Unterbringungskapazitäten sehr unterschiedlich sein können.

Die Anzahl der Beschäftigten in stationären Pflegeeinrichtungen erhöhte sich in Westfalen von 2017 bis 2021 insgesamt nur um 5,4 %, wobei auch hier erhebliche teilsräumliche Unterschiede bestehen (Abb. 2). Es gab einerseits Steigerungen von mehr als 15 % (in den Kreisen Warendorf und Olpe), andererseits aber auch Rückgänge (in den Kreisen Coesfeld und Paderborn sowie in Hamm und Bochum). Z. T. haben Pflegekräfte gekündigt, etwa wenn die Arbeitsbelastungen, vor allem während der Corona-Pandemie, in den Heimen besonders hoch waren. Teilweise waren

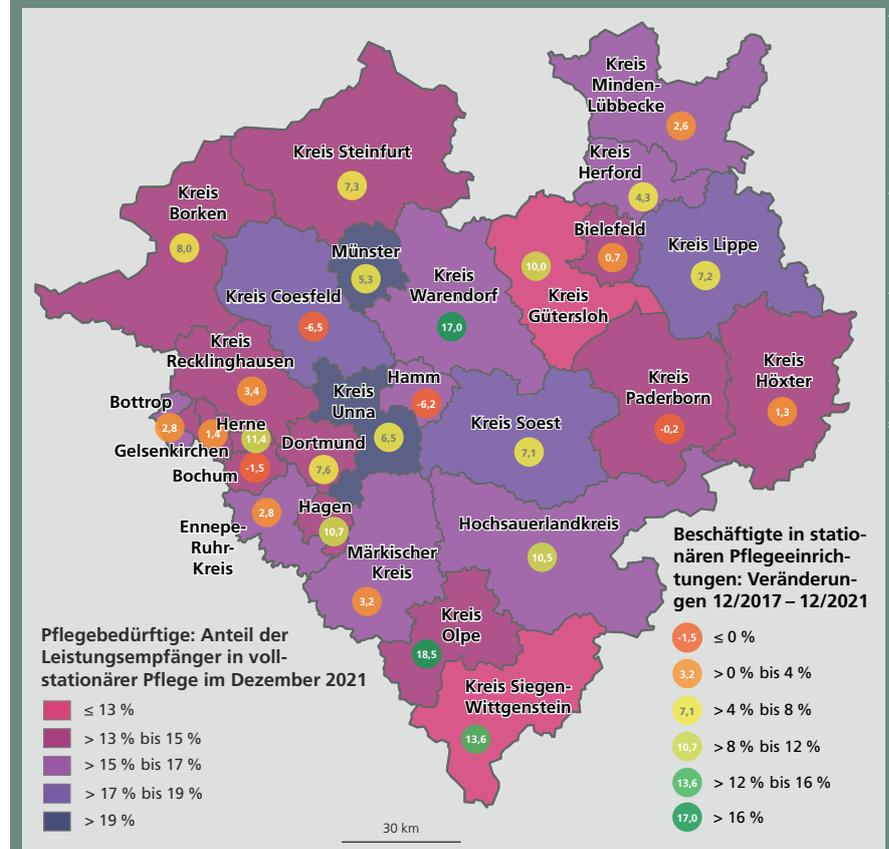


Abb. 2: Anteil der Pflegebedürftigen in vollstationärer Pflege an allen Pflegebedürftigen im Dezember 2021 sowie Veränderungen der Beschäftigtenzahlen in stationären Pflegeeinrichtungen von 12/2017 bis 12/2021 in %

aber auch andere Gründe entscheidend, wenn etwa der jeweilige Anteil der Vollzeitbeschäftigten oder der Teilzeitbeschäftigten sich änderte.

Besondere Herausforderungen

Zu den Herausforderungen der Pflegeheime gehört einerseits das Problem, genügend geeignetes Pflegepersonal zu bekommen, andererseits die demographische Entwicklung, speziell die weitere Alterung der Gesellschaft. Im April 2023 veröffentlichte IT.NRW (2023e) eine neue Vorausberechnung der Bevölkerungsentwicklung unter dem Titel „NRW: Zahl der Menschen im Rentenalter steigt bis zum Jahr 2030 um rund zehn Prozent“. In Westfalen werden nach dieser Berechnung die Kreise Coesfeld (+18,5 %), Paderborn (+17,6 %), Borken (+17,4 %) und Steinfurt (+16,2 %) die größten Zuwächse der Menschen im Alter von 67 und mehr Jahren aufweisen. Hierfür genügend geeignete Pflegemöglichkeiten und stationäre Pflegeplätze vorzuhalten, jeweils mit entsprechendem Personal, dürfte sehr schwierig werden. Im Kreis Coesfeld beispielsweise war ja, wie erwähnt, die Zahl der Beschäftigten

in stationären Einrichtungen zuletzt sogar rückläufig (Abb. 2).

Dass gerade die Münsterlandkreise so erhebliche Zuwächse in der Altersgruppe „67 plus“ haben werden, liegt wesentlich an den „Boom-Jahren“ im letzten Viertel des 20. Jh.s. Viele junge Menschen zogen damals ins Münsterland wegen der besonders guten Wirtschaftsentwicklung dort. Von 1975 bis 2000 wuchs z. B. im Kreis Coesfeld die Bevölkerung um knapp 32 %, während für NRW im gleichen Zeitraum nur ein Plus von gut 5 % verzeichnet wurde (de.wikipedia.org/.../Kreis_Coesfeld u. [.../Nordrhein-Westfalen](https://de.wikipedia.org/.../Nordrhein-Westfalen)). Diese Altersgruppe kommt jetzt zunehmend ins Rentenalter.

In Bezug auf den Mangel an Pflegepersonal häufen sich Meldungen wie z. B. „Altenpflege: Sieben von zehn Stellen können in NRW nicht besetzt werden“ ([iwkoeln.de/.../](https://www.iwkoeln.de/.../)), „Großer Fachkräftemangel in den Altenpflegeberufen in Nordrhein-Westfalen“ (SEYDA et al. 2022), „Pflegetotstand in Altenheimen empört betroffene Familien“ (WAZ, 12.04.2022), „Werden die Kosten für Pflegeheime bald unbezahlbar?“ (Westfalenpost, 26.08.2022) oder „Pflege in Not“ (WDR, 06.12.2022). ■